

# Kurze Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **11 (1912-1913)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## KURZE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

Außer den Gedichten wollte *Josef Victor Widmann* auf seinen siebenzigsten Geburtstag auch das Jugendepos „*Buddha*“ neu bearbeiten und herausgeben. Wäre er dazu gekommen, so hätte er an diesen über vierzig Jahre alten Stansen formell wohl viel, sehr viel zu ändern gefunden; der Tod trat zwischen den Dichter und sein Werk, und so ist die heute vorliegende zweite Auflage (bei A. Francke in Bern) nur ein Abdruck der ersten. Am Schlusse seiner reichlich schwerfälligen Einleitung meint Professor Ferdinand Vetter, unsere heutige „wiederum von ähnlichen Strömungen bewegte Zeit“ werde in der Anerkennung dieser Dichtung das seinerzeit Versäumte nachholen; wir glauben, dass ihr Inhalt, der damals viele aufregte, viele Leser mehr zu historischen Vergleichen anregen wird. Für den derberen Gottfried Keller gewann das irdische Lebensbild durch Ablehnung eines Jenseits um so glühendere Farben: koste es in Arbeit und Genuss so tief aus als möglich! lautete sein Gebot. Widmann zieht einen andern Schluss: Da nach dem Tode auf keine ausgleichende Gerechtigkeit zu hoffen ist, sollen die Menschen einander selbst so viele Liebe und Gerechtigkeit erweisen, als sie nur immer vermögen und so mit der Lebensfrage auch das soziale Problem lösen. „*Buddha*“ bedeutet die für den Forscher beachtenswerte Vorstufe zur „*Maikäferkomödie*“ und zum „*Heiligen und die Tiere*“, die beide erst jene völlige Durchdringung von Stoff und Form aufweisen, wie sie für ein Kunstwerk nötig ist.

\* \* \*

Wenn die Bücher der Fachphilosophen, die sich über *Houston Stuart Chamberlain* als über einen geistreichen Dilettanten zu äußern geruhten, längst vergessen sind, wird ein Werk wie sein „*Kant*“ noch dastehen als monumentum ære perennius. Es ist 1905 bei Bruckmann in München erschienen und seither auch in einer wohlfeilen Ausgabe auf den Markt gekommen; mit vollem Recht, denn es gibt heute keine andere Schrift, die so einleuchtend klar aus dem Philosophieren von Jahrtausenden das bleibend Wertvolle hervorhobe und zu einem ganzen vereinigte. In fünf Vorträgen wird die Weltanschauung Goethes, Leonardos, Descartes', Giordano Brunos und Platos im Hinblick auf Kants Erkenntnistheorie untersucht, deren Darstellung Aufgabe und Inhalt des sechsten Vortrages bildet. Chamberlains geistiger Adelsbrief ist sein Stil; wer so scharf denkt und so rein schreibt, kann nur ein überragender Kopf sein: das Gefühl Goethes, beim Lesen Kants in ein helles Zimmer zu treten, teilt sich uns auch beim Studium dieses Werkes *über Kant* mit. Obschon von Haus aus Naturwissenschaftler, zeigt Chamberlain doch eine außergewöhnliche philosophische Besonnenheit; dass er neben Kraft und Stoff als etwas wesentlich Anderes das Leben stellt, das heißt die beharrende Gestalt, die sich freilich nur *durch* Kraft und *am* Stoff verwirklichen kann, das wird ihm von einer dem Entwicklungsgedanken nicht mehr sklavisch unterworfenen Zukunft hoch angerechnet werden. Überhaupt ist es das entscheidende Merkmal des Buches, dass

hinter jeder Zeile nicht das Katheder, sondern das Leben steht; wenn es nur wahre Kultur, um Klärung seines Weltbildes zu tun ist, der wird es nicht mehr müssen wollen. Bei Chamberlain treten wir in den Sonnenkreis des Genies.

\* \* \*

Es darf als erfreuliches Zeichen angesprochen werden, dass ein so strenger, sachlicher Roman wie *Friedrich Huchs „Enzio“* schon in sechstausend Exemplaren verbreitet ist. Er stellt den Kampf und Untergang eines jungen Musikers dar, der als Sohn eines typischen Kapellmeisters dem Epigonentum verfallen zu sein glaubt; in Wahrheit geht er daran zugrunde, dass er sich als Mensch nicht zu zügeln weiß. Empfindung und Geist halten sich in diesem Werk aufs schönste die Wage: neben Frauengestalten, die im Goldglanze reifer Poesie stehen, fesseln den Leser Gespräche über Musik, die zum Tiefsten und Einsichtigsten gehören, was über diese Kunst jemals gesagt worden ist.

\* \* \*

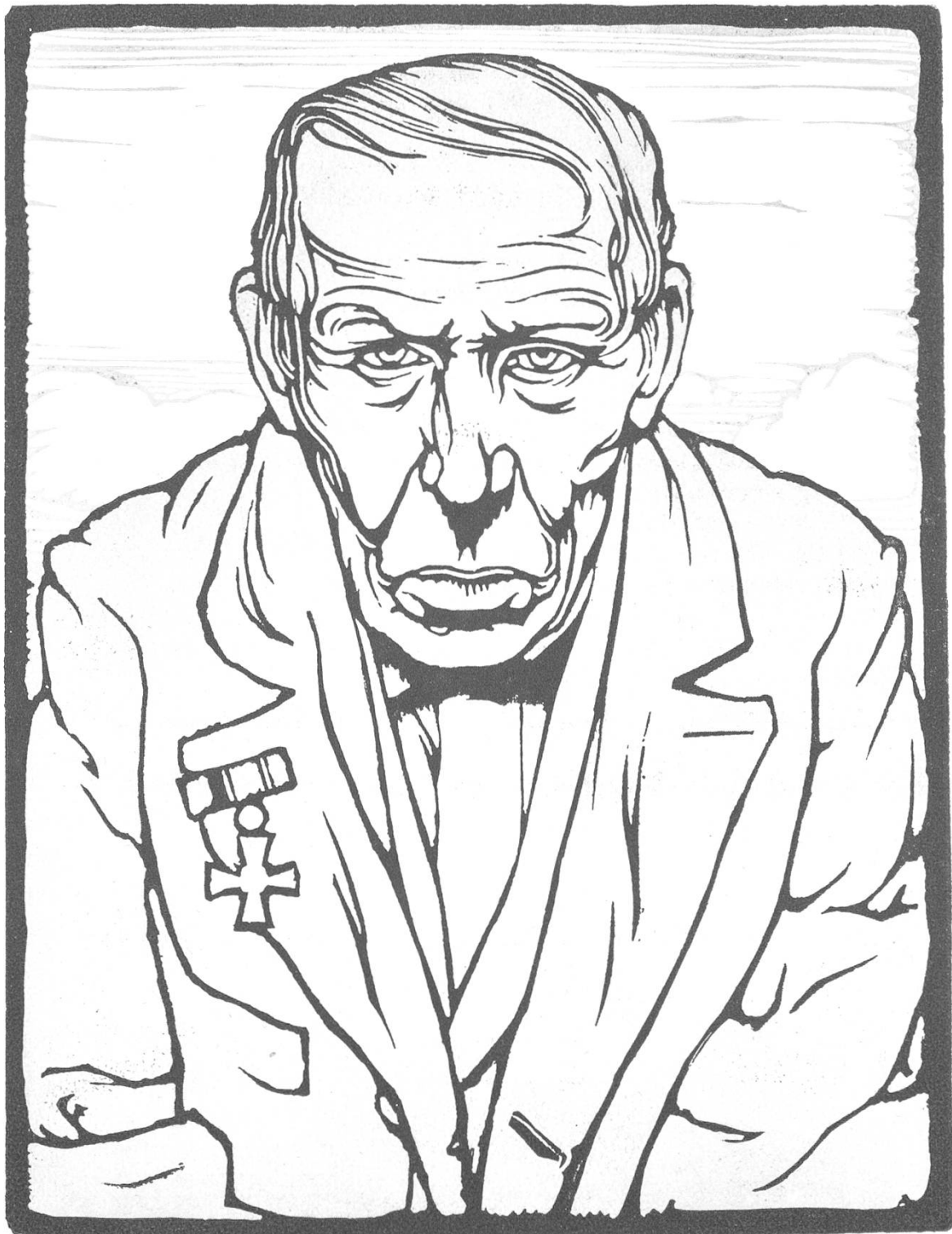
Die SCHWEIZER HEERESKUNDE, die Oberst im Generalstab *K. Egli* für den Verlag Schulthess in Zürich ausgearbeitet hat und die mit einer vorzüglichen geschichtlichen Einleitung von Oberstleutnant *M. Feldmann* versehen ist, erweist sich als ein unentbehrliches Buch für jeden Offizier und jedermann, der für unser Heereswesen Interesse hat. Was man sonst in einem halben Dutzend Reglementen zusammensuchen musste und schließlich oft doch nicht fand, das ist hier übersichtlich und, soweit ich bis jetzt habe sehen können, vollständig angeordnet. Seit sich selbst der deutsche Kaiser persönlich von der Wehrschaffigkeit unserer Miliz überzeugt hat, ist solch ein Werk auch für das Ausland ein Bedürfnis geworden, wo man sich doch immer mehr darauf vorbereiten muss, ein Wehrsystem zu finden, das den Völkern nicht allzu große Opfer auferlege.

\* \* \*

In der HEIMATKUNDE DES KANTONS ZÜRICH von Dr. Otto Wettstein, die im nämlichen Verlag erschien, muss ich gerade auf den Satz fallen: „Noch vor wenigen Jahrzehnten, als der prächtige und aussichtsreiche Bau der 165 Meter langen aussichtsreichen Quaibrücke noch so wenig bestand wie die imposanten Quaianlagen, welche sie verbindet, war die Münsterbrücke die oberste Limmatbrücke und noch aus Holz erbaut.“ Das ist inhaltlich „so wenig“ richtig wie stilistisch schön. Die Unrichtigkeiten, mit denen die paar Seiten über die Stadt Zürich gespickt sind, die ich gelesen habe, sind aber dem Verfasser nicht so schwer anzukreiden wie jener blumige Schulaufsatzstil, der beständig zu einer ingrimmigen Parodie reizt und dessen Vaterschaft dem Historiker Carl Dändliker, dessen große Verdienste im übrigen nicht geschmälert werden sollen, nicht bestritten werden kann.

---

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.  
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750



DER VETERAN

Max Bucherer